

Liebe Gemeinde!

Weihnachten ist von dem Stoff, aus dem die Träume sind. Träume, die uns entführen aus der rauen, widrigen Wirklichkeit, hinaus in ein weites Feld von Phantasie und glücklicher Verwandlung aller Dinge. Träume, die uns verzaubern oder zumindest bezaubern. Träume, die dazu geeignet sind, dass sie uns in Bewegung setzen, und tatsächlich in unserem Leben nachklingen. Träume, die uns mit einer Energie erfüllen, die uns hilft, daran mitzuwirken, dass diese Träume wahr werden. Die Wirklichkeit der Welt verändert sich. Und so finden wir Spuren einstiger Träume mitten in unserem Leben. Wir beginnen diesen Spuren zu folgen. Traumspuren. Spuren, die uns anleiten und ermutigen weiter zu träumen, von Neuem zu träumen, und immer wieder den Zauber zu verspüren und Kraft zu tanken. So wachsen Trost und Mut und Zuversicht, so wächst der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, dass diese Welt einmal ganz anders sein wird, ganz neu, anders als je zuvor, verwandelt, bis dahin, dass wir einmal sagen werden, das alte ist vergangen, siehe es ist neues geworden.

Weihnachten, ein Traum der Menschheit insgesamt, der Traum, den die Religionen der Bibel im besonderen Träumen. Der Traum, den die Christenheit bewahrt und pflegt und manchmal auch hüten muss vor Missbrauch und Aushöhlung als pures Kommerz- und Geschenkefest.

Mit den Worten des Propheten Micha bekommen wir ein Stück vom Kern dieses Traums zu fassen. Doch wem die

Rede vom Traum zu unwirklich ist, dem kann dabei sogleich abgeholfen werden. Denn was wir bis jetzt als Traum bezeichnet haben, das ist nichts anderes, als die Hoffnung des Glaubens, die Erwartung, dass Gott seine Verheißung erfüllt und erfüllen wird. Was wir bis jetzt Traum genannt haben, das ist nichts anderes als die Gewissheit des Glaubens, was Gott verheißt, das kann er auch tun. Denn Gott, der Schöpfer der Welt, ist nicht fern von uns. Er wendet sich uns zu. Er neigt sich zu einem jeden. Gott kommt, um zu helfen. Gott kommt immer wieder. Und wie er vor Zeiten gekommen ist und sein Kommen zugesagt hat, so tut er das bis heute, und er wird es tun bis ans Ende der Zeit.

Denn Gott ist nicht nur groß, sondern viel mehr noch gütig und gnädig und gerecht und vor allem getreu und glaubwürdig.

Und das ist es doch, was diese Weihnacht zu einer ganz besonderen, einzigartigen Nacht macht. Gott zeigt seine Größe gerade im Gegenteil. Manche nennen das ein Paradox. Etwas das gegen den Augenschein erscheint. Man könnte es auch Ironie nennen, vielleicht sogar eine Art von Humor. Ein ansteckender Humor. Ein Humor, der uns zu einem freudigen zu einem hoffnungsfrohen Lachen ansteckt, und das mitten in dieser Welt, mitten in dieser Zeit, mitten in diesen dunklen Tagen, da wir Sorge tragen, von ganz anderen Dingen angesteckt zu werden. Denn das ist doch die Finsternis dieser Tage, dass wir uns anstecken könnten durch das Virus.

Doch das nicht allein. Auch der Streit darum, wie dieser Gefahr richtig zu begegnen ist, kann uns anstecken mit Unduldsamkeit, die mancherorts zu herrschen scheint. Vereinsamung steht ebenso vor der Tür. Die Zerreißprobe zwischen gemeinschaftlicher Verantwortung und gegenseitiger Liebe einerseits, und dem berechtigten Bedürfnis seine persönlichen Rechte und Freiheiten zu bewahren andererseits.

Lange bevor Gott sich zu uns Menschen in der Sendung seines Sohnes, Jesus Christus, auf den Weg machte, lange bevor, die welche gebären sollte, geboren hatte, hatte Micha diesen Traum, diese Weissagung und Hoffnung des Glaubens und der Bibel formuliert. Und er hat damit in Worte gefasst, was lange vorher schon im Glauben gehegt wurde, und was noch länger von Gott verheißen war. Dass in diesem unscheinbaren Winkel der Erde genau der zur Welt kommt, mit dem die Erneuerung und Verwandlung der Welt ihren Anfang nimmt und sich fortsetzt, bis es einmal ganz vollbracht ist und das alte vergangen, aber das neue geworden ist.

Er wird Herr sein und alle Herren oder Herrinnen der Erde entmachten und in ihre Schranken verweisen. Er wird weiden, seine Herde, das erwählte Volk Gottes, das Volk des Glaubens, die Völker der Erde. Einträchtig werden alle Menschen beieinander wohnen, miteinander leben und voneinander lernen. Er wird der Friede sein. Der Schalom. Das ist Friede in allen möglichen Dimensionen und Bereichen unseres Lebens weit mehr als nur im politischen oder sozialen Sinn, sondern auch

im zwischenmenschlichen und innermenschlichen Bereich unseres Lebens in Gesundheit und Krankheit, ein umfassendes Wohlbefinden. Das macht Gott wahr in dieser Geburt. Darum feiern wir Weihnachten. Weil Gott sich unser annimmt. Denn Gott kommt in unsere Nacht. Damit sein Licht leuchtet bis zum hellen Tag. Amen.